

Andrea Eißler

Josefs Traum



SCM R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien



3./4. Klasse = gelbes Buch

Der Lesefuchs ist die Erstlesereihe von
SCM Hänsler und SCM R.Brockhaus.

Es gibt ihn in drei Stufen:

rot (1. Klasse), blau (2. Klasse) und gelb (3./4. Klasse)

Reihengestaltung:

Johannes Schermuly, Wuppertal, www.ideen-und-medien.de

Lesefuchs gelb (3./4. Klasse)

© 2010 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

ISBN 978-3-417-26190-5

Bestell-Nr. 226.190

Umschlaggestaltung, Illustrationen & Satz:

Sven Gerhardt, Gladenbach, www.provinzglueck.com

Illustration Ähre (Vorsatz): istockphoto.com

Druck: Leo Paper Products



1. Vaters Liebling

Im Land Kanaan wohnte Jakob. Jakob war ein reicher Mann. Große Viehherden nannte er sein Eigen und eine große Familie.

Jakob hatte zwölf Söhne. Aber einen von ihnen liebte Jakob mehr als alle anderen. Das war Josef.

Immer wurde Josef bevorzugt und Jakob verwöhnte ihn sehr.

Als Josef siebzehn Jahre alt war, schenkte sein Vater ihm ein farbenprächtiges, besticktes Kleid. Kein anderer seiner Söhne hatte jemals ein solch schönes Kleid bekommen – nur Josef, Vaters Liebling.

Aber seine Brüder konnten Josef nicht ausstehen. Sie waren neidisch.

„Josef, Josef, warum immer dieser Josef?“, klagten sie. „Sind wir denn nichts wert?“

Außerdem nutzte Josef jede Gelegenheit, sie beim Vater zu verpetzen, wenn

sie etwas falsch gemacht hatten.
Eines Tages begannen sie, Josef zu hassen. Denn da rief Josef seine Brüder zusammen: „Hört einmal her, was ich heute Nacht geträumt habe! Wir waren miteinander draußen auf dem Feld und banden Garben aus dem geschnittenen Korn. Meine Garbe war die größte. Sie stand in der Mitte. Und eure Garben stellten sich in einem Kreis um sie herum und verneigten sich vor meiner Garbe.“

Wütend brüllten die Brüder Josef an: „Willst du etwa unser König werden und über uns bestimmen? Jetzt hört es aber auf!“

Aber Josef hörte nicht auf.

Wenig später träumte Josef wieder. „Vater, Brüder!“, rief er. „Hört her! Ich habe wieder geträumt. Die Sonne, der Mond und elf Sterne kamen und verneigten sich vor mir.“

Diesmal schimpfte selbst sein Vater Jakob: „Was bildest du dir ein? Sollen

wir alle kommen, dein Vater, deine Mutter und deine Brüder, und uns vor dir verneigen wie vor einem König?“ Jetzt kochten seine Brüder vor Neid und vor Wut. Aber Josefs Vater merkte sich die Träume seines Lieblingssohnes trotzdem. Vielleicht hatten sie etwas zu bedeuten. Vielleicht hatte Gott Großes mit Josef vor.

Josefs Brüder arbeiteten als Hirten bei den riesigen Herden ihres Vaters. Eines Tages waren sie weit fortgezogen auf der Suche nach gutem Weideland. Deshalb rief Jakob Josef zu sich und bat ihn: „Geh und besuche deine Brüder! Sieh nach, ob es ihnen und den Herden gut geht.“ Josef machte sich auf den Weg. Als er sie endlich gefunden hatte, winkte er ihnen schon von Weitem zu. Aber die Brüder schauten einander an und murrten: „Seht mal, wer da kommt! Josef, der Träumer, Vaters Liebling!“

Dass der sich überhaupt zu uns herauswagt. Er wird sich am Ende noch das edle Kleid schmutzig machen. Los, kommt, jetzt haben wir ihn. Wir bringen ihn um. Der Vater ist weit weg. Keiner wird etwas merken. Soll Josef doch sehen, was aus solchen Träumen wird.“

„Halt, nein! Das könnt ihr nicht tun!“, rief Ruben, der älteste der Brüder, erschrocken. „Lasst ihn am Leben. Werft ihn doch hier in dieses leere Brunnenloch, da kann er schreien, wie er will, und in Ruhe über seine Angeberei nachdenken.“

Ruben wollte alles tun, um das Schlimmste zu verhindern.

Heimlich wollte er Josef in der Nacht herausziehen und zu seinem Vater zurückschicken.

Die Brüder gaben nach. Als Josef bei ihnen ankam, fielen sie über ihn her. Sie rissen ihm sein schönes Kleid vom Leib und warfen ihn in den Brunnen. Zum Glück war kein Wasser mehr darin.

Josef schrie und weinte, aber die Brüder beachteten ihn nicht. Sie setzten sich hin und begannen zu essen.

Auf einmal deutete einer der Brüder in die Ferne.

„Seht nur da, eine Karawane!“

Kaufleute kamen vorbei mit ihren Kamelen. Die schwankenden Tiere waren schwer beladen mit wertvollen Handelswaren. Salben, Kräuter und kostbares Harz steckten in den dicken Säcken und Paketen. Die Karawane war auf dem Weg ins ferne Ägypten.

„Ich hab's!“, rief Juda plötzlich und schlug sich auf die Oberschenkel.

„Was haben wir davon, wenn wir Josef umbringen? Hier können wir ihn verkaufen. Er ist kräftig und gut gebaut. Die Kaufleute nehmen ihn sicher gerne. Und wir sind ihn für immer und alle Zeiten los!“

So wurde es gemacht. Die Brüder zogen Josef aus dem Brunnen. Entsetzt

starrte er von einem zum anderen. Aber keiner wagte, ihm in die Augen zu sehen. Sie verkauften Josef als Sklaven. Zwanzig Silberstücke verdienten sie an ihrem Bruder. Ruben hatte von alldem nichts mitbekommen, denn er hatte die Wache bei den Schafen übernommen. Als er wieder zum Brunnen kam, erschrak er. „Wo ist Josef, was habt ihr mit ihm gemacht? Wo ist er?“ Wütend und voller Angst stellte er die Brüder zur Rede. Sprachlos hörte er zu, wie sie ihn verkauft hatten. Er schaute suchend die Karawanenstraße hinunter Richtung Ägypten. Nichts. Es war zu spät. „Wenn das Vater hört!“, flüsterte er. Aber die anderen machten einen Plan, damit niemand herausfand, was sie getan hatten. Sie schlachteten einen Ziegenbock und tauchten das bunte Kleid von Josef in dessen Blut. Dann riefen sie einen Boten. Der sollte das Kleid dem Vater überbringen.

„Da, zeig das unserem Vater. Sag ihm, dass wir es gefunden haben, und frag ihn, ob es nicht das Kleid von Josef ist.“
Als Jakob das Kleid sah, weinte er bitterlich: „Josef ist tot! Ein wildes Tier hat ihn gefressen! Josef ist tot!“
Er zerriss sein eigenes Gewand und zog stattdessen schwarze Kleider an.
Er trauerte um seinen geliebten Sohn, und niemand konnte ihn trösten.

